

Studiengang Informationswirtschaft: Die Antwort der FH Köln auf erweiterte Dienstleistungsbedürfnisse von Wirtschaft und Wissenschaft

Abstract

Der Beitrag stellt die inhaltlichen Zielsetzungen des neuen Studiengangs Informationswirtschaft am Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen der Fachhochschule Köln vor. Es wird erläutert, worin der angestrebte, spezifische Arbeitsmarktvorteil von Informationswirten im Vergleich zu Betriebswirten einerseits und Dokumentaren andererseits besteht. Hierbei ist ein Vergleich zu den Studiengangangeboten in Eisenstadt und Chur integriert. Anhand von Fallbeispielen wird konkretisiert, für welche Aufgabenstellungen Informationswirte in der Praxis von Wirtschaft und Wissenschaft welche Qualifikation einbringen, um ihre informationswirtschaftlichen Vermittlungs- und Aufbereitungsaufgaben zu erfüllen.

1. Das Studienangebot „Informationswirtschaft“ im Überblick

Seit Herbst 1998 werden am Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen der Fachhochschule Köln Informationswirtinnen und Informationswirte¹ ausgebildet. Dieser achtsemestrige Studiengang, der derzeit 30 Studienplätze bietet, ist Teil der inhaltlichen Neuorientierung des Fachbereichs. Informationswirtschaft ist ein Wirtschaftsstudiengang, ein Studienangebot also, das man noch nicht selbstverständlich von einem Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen erwartet.² In diesem Beitrag möchte ich vorstellen, für welche Aufgaben diese Informationswirte ausgebildet werden. Hierzu gehört natürlich auch, wie wir diese Studierenden ausbilden bzw. ausbilden wollen, damit sie dem Anspruch, Vermittler zwischen Wirtschaft und Wissen zu sein, gerecht werden können.

Grundlage des Studienganges bilden die drei Kenntnisbereiche

1. Betriebswirtschaft,
2. Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) sowie
3. Informationsmethodik (im Sinn von IuD-Methodik).

Betriebswirtschaftliche Anwendungskompetenz steht dabei im Mittelpunkt, denn wirtschaftsrelevante Studieninhalte machen in diesem Wirtschaftsstudiengang 50 Prozent der Lehrveranstaltungen aus.³

Zweites fachliches Standbein der Informationswirte sind *informations- und kommunikationstechnische Kenntnisse*. Allerdings sehen wir in diesem Kenntnisbereich nur für einen Teil der Absolventen einen konkreten beruflichen Tätigkeitsschwerpunkt. Vielmehr ist Kompetenz in diesem Bereich aus unserer Sicht Voraussetzung für die Ausübung anderer informationswirtschaftlicher Tätigkeiten.

Die *informationsmethodische Kompetenz* der Informationswirte stellt den dritten wesentlichen Kompetenzbereich dar und zeigt die Verwurzelung dieses Ausbildungsprofils in der IuD-Landschaft - ein Bezug, den wir für unverzichtbar halten. Die informationsmethodische Kompetenz haben Informationswirte z.B. mit Dokumentaren gemeinsam.

Das Zusammenspiel dieser drei zentralen Kompetenzbereiche macht aus unserer Sicht die spezifische Mischung der Informationswirte aus. Das - verkürzende - Motto der Ausbildung „Wirtschaftlicher Umgang mit Information“ hebt sie ab von anderen Studienangeboten für den Bereich Informationswirtschaft.

Die von den Studierenden erwarteten Schlüsselqualifikationen sind insbesondere Kommunikationsfähigkeit, Problemlösungskompetenz und Kreativität, gepaart mit Leistungsbereitschaft, Fähigkeit zu selbstständigem Handeln und Teamarbeit.⁴ Insbesondere durch die Erhöhung des Anteils seminaristischer Lehrveranstaltungsformen wird versucht, solche nichtfachlichen Qualifikationen anzuregen - auch wenn klar ist, dass solche Persönlichkeitsmerkmale in einer Ausbildung allenfalls verstärkt und unterstützt werden können. Der Studiengang selbst ist ein achtsemestriger Diplom-Studiengang mit einem Praxissemester im 5. Studiensemester und einer abschließenden Phase zur Erstellung der Diplomarbeit im 8. Studiensemester. Die Abschlussbezeichnung ist Diplom-Informationswirtin (FH) / Diplom-Informationswirt (FH).

2. Was können die Kölner Informationswirte, das andere nicht können? Oder: Eine Abgrenzung zu anderen informationswirtschaftlichen Studienangeboten

Im Jahre 1997 hat mein Kollege Wolfgang Stock im Rahmen eines Projektes zusammen mit Dagmar Dehnert-Kleibrink, dessen Ergebnisse u.a. auch beim Dokumentartag in Regensburg vorgestellt wurden (vgl. Dehnert-Kleibrink / Stock 1997)⁵, eine ausführliche Untersuchung anderer Studien- und Ausbildungsangebote im weiteren Umfeld des damals noch in Planung befindlichen Studiengangs Informationswirtschaft durchgeführt (vgl. FH Köln 1997).⁶ Hier können Details im Vergleich zu anderen Studiengängen eingesehen werden.

Zwischenzeitlich haben sich neben den Studienangeboten in Deutschland, in der Schweiz und in Österreich weitere Studienangebote herausgebildet, die in eine

vergleichende Betrachtung einbezogen werden sollten. Vier solcher Studienangebote werden nachfolgend kurz vorgestellt, um auch vor diesem Hintergrund im Vergleich die spezifische Kompetenz der Kölner Informationswirte besser verstehen zu können.

2.1 Der Studiengang Information und Dokumentation der FH Darmstadt

Historisch zuerst zu nennen ist hier der Studiengang „Information und Dokumentation“ des gleichnamigen Fachbereichs der FH Darmstadt, der seit 1985 angeboten wird. Dies ist auch eine Referenz an die Aktivitäten unserer Kollegen. Die Darmstädter haben eine wesentliche Vorarbeit für unser Studienangebot geleistet: Ihnen ist die Aufnahme des Studienabschlusses „Diplom-Informationswirtin / Diplom-Informationswirt (FH)“ in die offizielle Liste der Kultusministerkonferenz über anerkannte Studienabschlüsse zu verdanken. Insofern ist der Kölner Studienabschluss schon eingeführt, aber er wird von den Darmstädter Absolventen inhaltlich anders ausgefüllt.

Für die Darmstädter Informationswirte bilden Informationstechnik, Informationsvermittlung, Informationsmanagement und Informationsmethodik sowie zusätzlich ein Fachanteil aus dem Bereich Chemie-Information oder Medien- und Wirtschaftsinformation die wesentlichen Kenntnisbereiche.

Die aktuellen Darmstädter Reformbestrebungen zielen u.a. darauf, den Kompetenzbereich Informationswirtschaft auszubauen. So umfangreich wie im Kölner Studienangebot wird der damit verbundene betriebswirtschaftliche Lehranteil jedoch nicht sein. Stattdessen ist geplant, in einem deutlich modularen Studiengang die drei Schwerpunkte Medien, Wirtschaft und Chemie anzubieten. Diese Schwerpunktsetzung umfasst Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen mit einem Anteil von - voraussichtlich - 25 Prozent des Gesamtstudiums.⁷

2.2 Der Studiengang Information und Dokumentation der HTA Chur

Das FH-Studium Information und Dokumentation in Chur⁸ ist eine viel versprechende Alternative zu den bisher in der Schweiz angebotenen Ausbildungsmöglichkeiten im Informationsbereich. Seine inhaltliche und methodische Ausrichtung hat zwei wesentliche Kennzeichen:

1. Das Angebot überwindet die engen Sparten und Arbeitsmarktsegmente im Informationsbereich und umfasst den gesamten Bereich von Archiv, Bibliothek und Dokumentation.
2. Als Zielarbeitsmarkt werden explizit alle Bereiche der Wirtschaft und Verwaltung genannt.

Damit bietet dieses Studienangebot eine Qualifizierung für die inhaltlich breit gefächerten informationsbezogenen Infrastrukturfunktionen. Vor diesem Hintergrund werden die Arbeitsmarktchancen der Absolventinnen und Absolventen sicher gut sein. Mit knapp der Hälfte aller Lektionen, das sind ca. 70 Wochenlektionen, werden die Studierenden in Chur informationsmethodisch qualifiziert. Etwa 20 Prozent aller Wochenlektionen sind wirtschaftlichen Kenntnissen im engeren Sinne gewidmet. Diese werden mit praktischen Erfahrungen durch Praktika in der Informationswirtschaft erweitert. Faktisch erfolgt damit eine klar erkennbare informationsmethodische Schwerpunktsetzung, die durch andere Themenbereiche abgerundet wird.⁹

2.3 Der Studiengang Informationsberufe in Eisenstadt

Der ebenfalls noch relativ neue Studiengang in Eisenstadt¹⁰, der mit dem Magister für Informationsberufe (FH) abgeschlossen wird, ist auch spartenübergreifend konzipiert und bildet Bibliothekare und Dokumentare aus. Er orientiert sich auf den Bereich Informationsmanagement. Die Schwerpunktsetzung auf den Bereich Informationsmanagement drückt sich im zeitlichen Umfang von ca. 35 Prozent Studienanteilen¹¹ des auf insgesamt acht Semester konzipierten Studiengangs aus.

Die generelle Ausrichtung auf „Dokumentationswesen – Informationsmanagement – Bibliothekswesen“ erzwingt jedoch, dass auch hier – ähnlich wie in Chur – ein hoher informationsmethodischer Studienanteil angeboten wird. Das Studiengangskonzept zielt darauf, die informationswirtschaftliche Kompetenz insbesondere auch aus den Praktika und den direkten Kontakten mit der Informationswirtschaft zu ziehen. Diese Orientierung drängt sich nicht zuletzt auch deshalb auf, weil eine jüngst veröffentlichte Studie in Österreich reduzierte Arbeitsmarktchancen für Dokumentare diagnostiziert hat.¹²

2.4 Information Engineering an der Universität Konstanz

In seiner grundlegenden Konzeption ähnlich wie das aktualisierte Darmstädter Angebot ist der von der Universität Konstanz vorgelegte Entwurf eines Studienganges „Information Engineering“, der als Bachelor-Studiengang geplant ist. Der darauf aufbauende Master-Studiengang „Information Science“ orientiert sich inhaltlich dann wesentlich stärker auf Aspekte des Informationsmarktes. Abhängig von der individuellen Schwerpunktsetzung der Studierenden kann diese Orientierung in der so genannten Vertiefungsrichtung „Informationsdienste / Elektronische Märkte“ deutlich verstärkt werden.¹³

Der in Konstanz sehr ausgeprägte Forschungsschwerpunkt „Elektronische Markt-

plätze“ findet insofern in diesem geplanten Studienangebot nur sehr begrenzt seinen Niederschlag.

2.5 Resümee des Vergleichs

Die genannten Studienangebote machen einen gesunden Wettbewerb der Ausbildungseinrichtungen deutlich, die ihre Studienangebote - orientiert an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes und der Entwicklung des Faches - stetig weiterentwickeln. Die unterschiedlichen Studieninhalte bei gleich lautenden Studienabschlüssen mögen für potenzielle Arbeitgeber manchmal verwirrend sein. Umso wichtiger ist es, das spezifische Profil der Ausbildungseinrichtungen und ihrer Absolventen herauszuarbeiten. Für das Kölner Angebot kann dabei festgehalten werden, dass es von allen angesprochenen den höchsten betriebswirtschaftlichen Studienanteil hat. Im Gegensatz zu gängigen BWL-Studiengängen oder Wirtschaftsinformatik-Studiengängen bietet es aber - und das ist ein wesentlicher Unterschied - als dritten Kompetenzbereich Kenntnisse im Bereich der Informationsmethodik. Daraus leitet sich unsere Einschätzung ab: *Informationswirte sind Betriebswirte mit spezieller informationsmethodischer Zusatzkompetenz.* Die Überlegungen und Entwicklungen im Ausland werden vor diesem Hintergrund zwar interessiert beobachtet - nicht zuletzt auch wegen der von der Politik gewünschten Bachelor- und Master-Orientierung, sie können hier aber nicht weiter vorgestellt werden.

3. Informationswirte = Vermittler zwischen Wirtschaft und Wissen – Oder: Das Kölner Verständnis von informationswirtschaftlichen Tätigkeitsfeldern

Was aber werden Informationswirte, wie wir sie in Köln gegenwärtig ausbilden, in Zukunft wirklich machen? Darüber lässt sich derzeit bis zu einem gewissen Grad nur spekulieren, aber wir wissen zumindest konkret, was sie machen könnten, d. h. wozu sie nach ihrem Studienabschluss befähigt sein werden und - dank der Voruntersuchung über das ifo-Institut und durch Mitglieder des Fachbereichs - für welche Tätigkeiten die Arbeitgeber Bedarf sehen.

Das Ziel unseres Studienangebotes ist es, für die Informationswirtschaft kompetente Absolventen bereitzustellen. Sie werden die ihnen zugedachte Rolle als Vermittler zwischen den Interessen und Bedürfnissen der Unternehmen einerseits und dem betriebsintern wie auch weltweit verfügbaren Wissen andererseits übernehmen. Das ist nun keine originär neue Aufgabe, aber als Betriebswirte mit spezieller informationsmethodischer Zusatzkompetenz werden die Kölner Informationswirte aus unserer Sicht darauf hervorragend vorbereitet. Beispielhaft werden nachfolgend in drei Fallbeispielen Aufgabenstellungen umrissen, für die

Informationswirte aus unserer Sicht besonders geeignet sein werden:

Fallbeispiel 1:

Die betriebswirtschaftliche Sicht bei der Erstellung und Vermarktung von Informationsdienstleistungen und -produkten

Informationsbeschaffung und -aufbereitung sind klassische IuD-Aufgabenstellungen. Die existenzielle Krise, in die viele IuD-Abteilungen seit Ende der 80er Jahre geraten sind, hatte häufig ihre Ursache im wenig ausgeprägten Denken in wirtschaftlichen Kategorien. Mangels entsprechender Ausbildung fehlte es IuD-Fachkräften hier immer wieder an betriebswirtschaftlicher Fachkenntnis. Die Fähigkeit, die Bereitstellungskosten von Dienstleistungen zu kalkulieren und ihre Vermarktung innerhalb der Organisation betriebswirtschaftlich fundiert vorantreiben zu können, setzt sich daher erst allmählich durch. Hier kommt zukünftig der spezifische Kompetenzmix der Informationswirte zum Tragen. Sie wissen, welche Informationsdienstleistungen und -produkte machbar sind, sie wissen wie sie möglichst effektiv und effizient erstellt werden können und sie haben Erfahrungen in der Vermarktung dieser kundenorientierten Angebote. Ihre betriebswirtschaftlich basierte Kunden- und Absatzorientierung weist über die klassische IuD-Kompetenz von Dokumentaren hinaus und ihre IuD-Kompetenz ist ihr Vorteil gegenüber reinen Betriebswirten.

Fallbeispiel 2:

Beschaffung und Aufbereitung wirtschaftsrelevanter Informationen

In Organisationen, in denen die Beschaffung, Aufbereitung und Bewertung von Wirtschaftsinformationen Gegenstand des Tätigkeitsspektrums ist, wird diese Aufgabe klassischerweise von IuD-Fachkräften oder von Betriebs- bzw. Volkswirten ausgeübt. Einzelne Personen nähern sich hier zwar häufig dem jeweils anderen Kompetenzbereich an, die Know-how-Brücke zwischen beiden Bereichen wird aber immer nur begrenzt tragfähig sein.

Informationswirte sind durch ihre Ausbildung eindeutig Mitarbeiter, die diese Brücke stabil realisieren können. Ihre BWL-Kompetenz ist so deutlich ausgeprägt, dass sie in diesem Themenbereich sofort eingesetzt werden können. Sie können die Marktstellung eines Unternehmens einschätzen und bewerten, Bilanzen lesen und interpretieren. Sie kennen die einschlägigen Quellen für Daten aus dem Wirtschaftsbereich und wissen insbesondere auch deren spezifische informationsmethodische Instrumente zu nutzen (wie z. B. spezielle Thesauri). Dank ihrer Kompetenz im Bereich Informationsmethodik und Informationstechnik sind sie für innovative Bereitstellungsformen von Daten und Informationen offen und tragen so zur Effizienzsteigerung im Bereich der Informationsbeschaffung und Informationsbereitstellung bei.

Fallbeispiel 3:

Organisationsinterne Informationsflüsse optimieren

Die Optimierung von Informationsflüssen innerhalb von Organisationen ist eine fortwährende Aufgabenstellung. Hierfür ist Querschnittsdenken, Einfühlungsvermögen in die organisationsspezifischen Gegebenheiten und ein aktueller, ausgeprägter Kenntnisstand über die Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnik notwendig. Informationswirte werden viel von diesem Rüstzeug mitbringen, auch wenn klar ist, dass insbesondere die organisationsbezogenen Erfahrungen in einem Studium nur begrenzt vermittelt werden können. Informationswirte werden aber in Projekten gesammelte Erfahrungen in diesen Bereich einbringen und sich daher ohne langen Vorlauf in solche Fragestellungen einarbeiten können.

Auf der Grundlage dieser Fallbeispiele wird deutlich, dass das Kölner Verständnis von Informationswirtschaft - wie es sich in den internen Diskussionen herausgebildet hat - über den klassischen IuD-Bereich, aber auch über den Kernbereich der weiter gefassten Informationswirtschaft hinausreicht. In diesem Kernbereich stehen klassischerweise Content Provider, Datenbankanbieter, Informationsvermittlungseinrichtungen und anwendungsorientierte IKT-Anbieter. Hierin wird allerdings ein wesentlicher Zugang für Informationswirte in den Arbeitsmarkt gesehen, zumal ihnen ihre betriebswirtschaftliche Kompetenz einen spezifischen Vorteil verschaffen wird. Nimmt man die postulierte informationswirtschaftliche Kompetenz Ernst, so bieten sich den Informationswirten darüber hinaus überall dort Beschäftigungschancen, wo der wirtschaftliche Umgang mit Information im Sinne der Beschaffung, Aufbereitung und Bereitstellung - und der Organisation dieser Bereitstellungsverfahren - im Vordergrund steht. Und das sind nach unserer Auffassung im Prinzip alle Branchen, da so verstandene informationswirtschaftliche Kompetenz überall benötigt wird - selbst wenn sie noch nicht überall nachgefragt wird.

Es wäre also falsch, die Zielsetzung „Wirtschaftlicher Umgang mit Information“ auf „Umgang mit Wirtschaftsinformation“ zu reduzieren. Damit würden wesentliche, schon erschlossene und weitere, darüber hinaus offen stehende Tätigkeitsfelder nicht besetzt.¹⁴ Die Arbeitsmarktprognosen, wie sie im Rahmen der Studien von Dehnert-Kleibrink und Stock erstellt wurden, verdeutlichen diesen Bedarf im weiteren wirtschaftlichen Umfeld und sind mittelfristig sicher auch realisierbar.

4. Spezifische Ausbildungsschwerpunkte im Hinblick auf diese Tätigkeitsfelder

Mit welchen Veranstaltungen werden Informationswirte nun besonders auf diese Aufgabenstellungen vorbereitet?

Die betriebswirtschaftliche Kompetenz zu entwickeln nimmt einen hohen Stellenwert im Studienangebot ein: Von den insgesamt 134 Semesterwochenstunden (SWS), die für das spezifische Studienangebot zur Verfügung stehen, dienen insgesamt 67, also 50 Prozent, diesem Ziel. Im Mittelpunkt stehen hierbei betriebswirtschaftliche Lehrveranstaltungen im Grundstudium im Umfang von 19 SWS, die mit einer sog. Fachprüfung abgeschlossen werden müssen.

U.a. zur Vorbereitung auf das Praxissemester, das im 5. Studiensemester angesiedelt ist, dienen Lehrveranstaltungen im Bereich „Informationsmarketing“ (8 SWS) und „Betriebliches Informationsmanagement“ (ebenfalls 8 SWS), die beide ebenfalls mit Fachprüfungen abgeschlossen werden müssen. Im Umfang von 8 SWS werden die „Globalen Strukturen der Informationswirtschaft“ thematisiert. Spätestens hier finden Lehrveranstaltungen in englischer Sprache statt. Das schon angesprochene Praxissemester im zeitlichen Umfang von 22 Wochen dient der Konkretisierung und Vertiefung der Praxiskenntnisse, die die Informationswirte in einzelnen Tätigkeitsbereichen durch ein Grundpraktikum oder durch andere Praxiskontakte zuvor schon erworben haben. Es wird seitens der Fachhochschule begleitet, d.h. es stehen Dozenten zur Betreuung während des Praxissemesters im zeitlichen Umfang von vier SWS zur Verfügung.

Die thematische und fachliche Schwerpunktsetzung, die die Studierenden durch die Wahl der Praxissemesterstelle vornehmen, wird durch weitere, branchenspezifisch ausgerichtete Lehrveranstaltungen (im Umfang von 10 SWS) über die Bereiche Medien, chemische und pharmazeutische Industrie, Medizin / Gesundheitswesen, Touristik und andere ergänzt. Dabei kommen die spezifischen Fragestellungen u.a. von KMUs, von transnationalen Unternehmen, aber auch der Öffentlichen Verwaltung zum Tragen.

Und schließlich findet im 6. und 7. Studiensemester ein auf 10 SWS ausgelegtes Projekt statt, in dem - wahlweise mit dem Schwerpunkt „Informationsvermittlung“ oder „Informationsmanagement“ - den Studierenden die Möglichkeit gegeben wird, ihre zuvor erworbenen informationswirtschaftlichen Kenntnisse praktisch anzuwenden. Dabei wird darauf geachtet, konkrete Fragestellungen aus der informationswirtschaftlichen Praxis aufzuarbeiten und einer Lösung zuzuführen.

Die anderen Kompetenzbereiche treten bei dieser Schwerpunktsetzung im Stundenanteil naheliegenderweise ein wenig zurück, können allerdings in den diversen, auf informationswirtschaftliche Fragestellungen orientierten Lehrveranstaltungen vertieft werden.

Dies gilt speziell für die Ausbildung der informationsmethodischen Fähigkeiten, die im Grundstudium durch den Themenbereich „Information Indexing und Retrieval“ (14 SWS) und im Hauptstudium mit dem Schwerpunkt „Informationsinhalte“ (8 SWS) erarbeitet werden sollen.

Ähnliches gilt für die informations- und kommunikationstechnischen Fähigkeiten, für die mit 16 SWS im Grundstudium und als Bereich „Information Engineering“ mit acht SWS im Hauptstudium sogar ein wenig mehr Zeit zur Verfügung steht.

5. Begleitung des Studiums durch Praxiskontakte zur Informationswirtschaft

Wie schon zuvor kurz erwähnt, umfasst das Studium auch ein auf 22 Wochen angesetztes Praxissemester, das im 5. Studiensemester realisiert wird. Zentrales Anliegen des Praxissemesters ist es, die Studierenden auf die berufliche Realität vorzubereiten und sie auf diesem Wege auch für ihre Vermittlerfunktion zwischen den Bedürfnissen der Wirtschaft und den zu erschließenden Wissensbereichen zu sensibilisieren. Wesentlich in diesem Konzept ist die Forderung, dass die Studierenden die Organisation, in der sie das Praxissemester absolvieren, selbst aussuchen, sich bewerben und in diesem Bewerbungsverfahren sich als Person, ihre Interessen und ihre Kompetenz, die sie insgesamt in das Unternehmen einbringen wollen, in den Mittelpunkt stellen.

Da bei dieser Suche nur z.T. auf schon vorhandene Kontakte des Fachbereichs in die (Informations-)Wirtschaft zurückgegriffen werden kann, sind es vor allem die Informationswirte selbst, die sich profilieren müssen. Dieser Kontrast zu dem in der abgelösten Beamtenausbildung für Dokumentare üblichen Zuweisungsverfahren ist eine Herausforderung, bei der die Studierenden allerdings vom Fachbereich unterstützt werden. Klar ist aber, dass auch die Wahl und der abzuschließende Vertrag mit dem Unternehmen, das als Praxissemesterstelle dient, einen Teil der Vorbereitung der Studierenden auf die (Arbeits-)Marktmechanismen darstellen. Einen Vorgeschmack auf die Informationswirtschaft erhalten die Studierenden durch ein vierwöchiges Grundpraktikum, das sie als Einschreibungsvoraussetzung absolviert haben müssen. Dieses Praktikum dient der Orientierung auf das Berufsfeld.

Durch konkrete und praxisnahe Themenstellungen für Projekte ist darüber hinaus sichergestellt, dass die Studierenden auch zwischen den expliziten Praxiszeiten Gespür für die von ihnen zu übernehmende Mittlerfunktion entwickeln. Dazu hat der Fachbereich ein erstes Kooperationsabkommen mit der Deutschen Post AG in Hinblick auf eine Zusammenarbeit mit dem dortigen Informations- und Dokumentationszentrum abgeschlossen. Der Fachbereich ist bemüht, derartige Kooperationen auszubauen und auch auf diese Weise das feedback aus der Informationswirtschaft fest in die Ausgestaltung des Studiums zu integrieren. Die

berechtigte Hoffnung besteht, dass hierbei der Beirat des Studiengangs Informationswirtschaft behilflich sein wird.

6. Perspektiven der Ausbildung „Informationswirtschaft“ an der FH Köln

Durch die zeitliche und damit auch inhaltliche Schwerpunktsetzung im Studienangebot sind Informationswirte faktisch *Betriebswirte mit einer speziellen Zusatzkompetenz*. Diese Zusatzkompetenz basiert auf dem Bewusstsein, dass Information insbesondere auch als ein ökonomisch relevantes Gut zu betrachten ist. Sie besteht in der Fähigkeit, methodisch besonders fundiert und daher effektiv und effizient Informationen aus internen und externen Quellen zu beschaffen, aufzubereiten und organisationsintern oder für Kunden bereitstellen zu können (Motto: wirtschaftlicher Umgang mit Information). Dies ist ihr arbeitsmarktspezifischer Vorteil im Vergleich zu reinen Betriebswirten. Die Bereitstellung von Informationen - die nicht notwendigerweise Wirtschaftsinformationen sind - ermöglicht Managemententscheidungen bzw. die optimierte Ausgestaltung von Kundenkontakten. Diese Kompetenz wird gestärkt durch den Umstand, dass Informationswirte auf Grund ihres betriebswirtschaftlichen Know-hows selbst in der Lage sind, Informationen zu bewerten, zu filtern und auf diesem Wege Entscheidungen des Managements zuzuarbeiten.

Ein weiterer, davon tangierter Arbeitsbereich von Informationswirten ist die Kompetenz, die organisationsinternen Informationsflüsse zu optimieren. Hier werden die informationstechnischen Kenntnisse ausgeprägter sein müssen, als in den stärker IuD-anwendungsbezogenen Arbeitsfeldern.

Der Studiengang Informationswirtschaft wurde auf Grundlage der umfassendsten Arbeitsmarktstudien in diesem Bereich entwickelt. Dennoch werden wir diesen Studiengang voraussichtlich noch vor dem Wechsel der ersten Absolventen in die Berufspraxis formal und inhaltlich noch stärker auf die Bedürfnisse der Berufspraxis und der Ausbildungslandschaft orientieren. Das bedeutet z.B., dass Überlegungen bestehen, das ECTS-System (European Credit Point Transfer System) einzuführen. Es wird die Möglichkeit eines Bachelor-Studienabschlusses auch für diesen Studiengang ausgelotet werden. Wir werden aber auf jeden Fall weiter analysieren, ob die Studierenden mit dieser Ausbildung wirklich einen konkreten Bedarf der Wirtschaft erfüllen. Schließlich sollen sie ihre Vermittlerfunktion im Hinblick auf die Bedürfnisse der Wirtschaft zur passgenauen Bereitstellung des jeweils relevanten Anteils am weltweit vorhandenen Wissen erfüllen können. Wir sind optimistisch gespannt, inwieweit die positive Prognose in Erfüllung gehen wird. Die Studierenden und die Lehrenden sind in diesem Zusammenhang ein Team, das sich an die Wirtschaft wendet. Wir hoffen, dass es ein „winning team“ werden wird.

Anmerkungen

- 1 Im weiteren Text wird aus pragmatischen Gründen nur noch die männliche Form benutzt.
- 2 Vgl. hierzu auch Kundigraber, Cornelia; Sachse, Elisabeth: Brauchen wir einen neuen Studiengang "Informationswirtschaft"? Eine kritische Analyse aus studentischer Sicht. - In: Neubauer, Wolfram; Schmidt, Ralph: 18. Online-Tagung der DGD, "Information ohne Grenzen - Wissensvermittlung im Zeitalter der Datennetze, Frankfurt am Main, 21.-23. Mai 1996, Proceedings, S. 399-404
- 3 Das sind ganz konkret gesprochen insgesamt ca. 67 Semesterwochenstunden (SWS). Hochgerechnet auf das gesamte Studium bedeutet das ca. 871 Lehrveranstaltungsstunden. Hinzu kommen insgesamt 22 Wochen Praxissemester.
- 4 FH Köln, Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen (Hrsg.): Dehnert-Kleibrink, Dagmar; Stock, Wolfgang: Informationsspezialisten in der Informationsgesellschaft. Berufsfeld und Beschäftigungschancen für Informationswirte, Köln 1997 (Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 6), S. 87
- 5 Dehnert-Kleibrink, Dagmar; Stock, Wolfgang: Der Studiengang Informationswirtschaft. Geforderte Qualifikationen und Beschäftigungschancen. - In: Ockenfeld, Marlies; Mantwill, Gerhard (Hrsg.): Deutscher Dokumentartag 1997. Information und Dokumentation - Qualität und Qualifikation. Universität Regensburg, 24.-26. September 1997, S. 262-283
- 6 Vgl. Endnote 4.
- 7 An dieser Stelle recht vielen Dank an den Kollegen Prof. Dr. Gerhard Knorz aus Darmstadt für seine Auskünfte.
- 8 Einen ersten Überblick zum Studienangebot bietet die WWW-Seite <http://www.fh-htachur.ch/diplom/information.htm>. Weitere Details in diesem Tagungsband in den Beiträgen von Urs Naegeli und Martin Gabathuler.
- 9 Holländer, Stephan: Neue Ausbildung, bekannte Konzepte? Integrierte Ausbildung in den Informationsberufen in der Schweiz. - In: nfd 50 (1999) 217-220
- 10 Einen ersten Überblick zum Studienangebot bietet die WWW-Seite <http://info.fh-eisenstadt.ac.at>. Weitere Details in diesem Tagungsband im Beitrag von Barbara Hegenbart.
- 11 Die Zurechnung zu den einzelnen Bereichen ist schwierig und nur bedingt mit den Angaben anderer Studiengänge vergleichbar. In einer (in Bregenz ausgelegten) Broschüre, die für den Studiengang "Informationsberufe" wirbt, werden dazu u.a. die folgenden Angaben gemacht:
"25% Informations-Management - d.h. Informationssuche, -recherche; -organisation, -strukturierung, -verwaltung; -vermittlung und -präsentation sowie Medien und Verlagswesen, Benutzerforschung, Öffentlichkeitsarbeit, Informationsrecht
....
10% Betriebswirtschaftslehre und ökonomische Grundlagen
...
15% Management- und Präsentationstechniken; Teamfähigkeit, projektorientiertes und eigenverantwortliches Arbeiten".

- Insbesondere die erste Kategorie deckt sich nur eingeschränkt mit den zum Bereich wirtschaftsorientierter Veranstaltungen gezählten Angeboten im Studiengang Informationswirtschaft. Daraus ergibt sich die im Haupttext genannte, ungefähre Angabe.
- 12 Schlögl, Christian; Voglmayr, Birgitt: Welche Informationsmanager braucht die Wirtschaft? Bedarf an Informationsspezialisten in österreichischen Unternehmen: eine Exploration. - In: nfd 50 (1999) 211-216
 - 13 Vgl. zu weiteren Details "Studienplan für den Studiengang Information Engineering an der Universität Konstanz" unter <http://www.inf-wiss.uni-konstanz.de/CURR/lehre.html> die dortige Eintragung "Neuer Studiengang Information Engineering".
 - 14 Solange die Anzahl der Studienplätze in dieser Anfangsphase des Studienangebots lediglich 30 Plätze umfasst, mag das noch nicht als Verlust empfunden werden.

Autor

Prof. Dr. Achim Oßwald
Dekan / Dean, Fachhochschule Koeln / University of Applied Sciences Cologne,
FB Bibliotheks- und Informationswesen / Department of LIS
Claudiusstraße 1, D-50678 Köln / Cologne, Germany
Tel.: +49-(0)221-8275-3376, Fax: +49-(0)221-331 85 83, E-Mail: achim.osswald@fh-koeln.de
www.fh-koeln.de

Schriften der Vorarlberger Landesbibliothek
Herausgegeben von Harald Weigel
Band 5

Informationssysteme und Informationsberufe im Umbruch

ODOK'99 – Bregenz Online

1. Schweizerisch-Österreichisches Online-Informationstreffen
9. Österreichischer Dokumentartag
8. Österreichisches Online-Informationstreffen

Festspielhaus Bregenz, 5. bis 8. Oktober 1999

Herausgegeben von Heinz Hauffe, Stephan Holländer und Harald Weigel

W. Neugebauer Verlag GmbH Graz

Die Tagung wurde unterstützt von:
Europäische Kommission (Interreg-II-Programm)
Staatskanzlei des Kantons St. Gallen / Koordination Außenbeziehungen
Amt der Vorarlberger Landesregierung
Amt der Landeshauptstadt Bregenz

Redaktion: Gerhard Zechner
Umschlaggestaltung: Wiener Grafik & Design, Bregenz
Layout: Tobias Neugebauer
Druck:
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier
Printed in Austria
ISBN 3-85376-065-1
© 2000 W. Neugebauer Verlag GmbH, Graz, Austria

Inhaltsverzeichnis

Grußworte

- Dr. Eva Maria Waibel Mitglied der Vorarlberger Landesregierung,
Referentin für Bildung und Wissenschaft 8
- Hans Ulrich Stöckling Mitglied der Regierung des Kantons St. Gallen, Präsident der
Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
Regio Bodensee als Bildungsraum 10

Vorwort

- Heinz Hauffe Universitätsbibliothek Innsbruck, Stephan Holländer HTA Chur,
Harald Weigel Vorarlberger Landesbibliothek, Bregenz 12

Tagungsbeiträge

- Adalbert Kirchgäßner Universitätsbibliothek Konstanz
Informationssysteme im Umbruch – Entwicklungen am Medienmarkt 14
- Hannes Hug Universitätsbibliothek Basel
Informationssysteme und Informationsberufe im Umbruch 32
- Wim Luijendijk Ebsco Amsterdam
Verlinkte elektronische Ressourcen und die hybride Bibliothek 41

Themenkreis I: Neue Trends am elektronischen Informationsmarkt

- Georg Aichholzer, Rupert Schmutzer Österreichische Akademie
der Wissenschaften, Wien
Elektronische Informationsdienste des öffentlichen Sektors –
Entwicklungstrends und Gestaltungsstrategien in Österreich 49

Alois Kempf Forschungsanstalt WSL Birmensdorf
Grenzgänger im globalen Dorf – oder die Kunst
zwischen den Zeilen zu lesen 62

Engelbert Zass ETH Zürich
Neue Medien, neue Aufgaben: Bibliotheken als
Anbieter elektronischer Chemie-Information 72

Themenkreis II: Informationsberufe

Urs H. Naegeli-Frutschi KPMG Zürich
Endnutzerberatung, redaktionelle Fähigkeiten, soziale Kompetenzen,
Informatikkenntnisse – Das neue FH-Studium zwischen Wunsch
und Wirklichkeit 83

Achim Oßwald Fachhochschule Köln
Studiengang Informationswirtschaft: Die Antwort der
FH Köln auf erweiterte Dienstleistungsbedürfnisse von
Wirtschaft und Wissenschaft 92

Ute Krauß-Leichert Fachhochschule Hamburg
Wanted Information Specialists – Ergebnisse aus dem
EU-ADAPT-Projekt MoDelDoc 104

Jean-Francois Cosandier Radio Suisse Romande Lausanne
Europäische Berufskompetenzen im Bereich IuD –
Das EU-Projekt DECIDOC und dessen praktische
Umsetzung in der Schweiz 116

Barbara Hegenbart Fachhochschule Eisenstadt
Zwei Jahre Fachhochschul-Studiengang Informationsberufe Eisenstadt –
Die Ausbildung zum/zur Informations-Manager/in 124

Christian Schlögl, Birgitt Voglmayer Universität Graz, Fachhochschule Eisenstadt
Welche Informationsmanager braucht die Wirtschaft? Bedarf an Informations-
spezialisten in österreichischen Unternehmen: eine Exploration 133

Martin Gabathuler Hochschule für Technik und Architektur Chur
Das Vollzeitstudium Information und
Dokumentation an der HTA Chur 144

Festvortrag

Norbert Bolz Universität Essen
Weltkommunikation – Die Neuen Medien und die Folgen 161

Themenkreis III: Wissensmanagement – Fallstudien

Herbert Vorhauer, Stefan Illwitzer Biochemie Kundl
Business Intelligence und der Einsatz von Business Intelligence
Tools im Rahmen der Wissensmanagement-Aktivitäten bei
Biochemie GmbH Kundl 171

Walter Koch Cultural Service Centre Austria, Graz, Gerhard Silvestri Österreichische
Gesellschaft für Informatikgeschichte, Wien
Das Projekt MODOK 179

Rudolf Legat Umweltbundesamt Wien, Wolf-Dieter Batschi Umweltbundesamt
Berlin, Hermann Stallbaumer Firma TBHS, Wien
Der Österreichische Umweltdatenkatalog – mit dem UDK-Thesaurus
zu Umweltinformationen 184

Schlussbetrachtungen

Sabine Graumann Infratest Burke, München
Die Nachfrage nach elektronischen Informationsdiensten
in Österreich und Deutschland 199

Michael Bracsevits Universitätsbibliothek Wirtschaftsuniversität Wien
Das Ende der Gemütlichkeit 211

Tagungsübersicht 220

Preconference-Seminar 221

Tagungsorganisation 222

Aussteller 224